Wort und Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wort und Antwort

„Offener Brief an den Chef der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft“ (Vgl. Heft 3, S. 65)

Wir werden unsere Haltung zur Frage Hochsprache/Mundart in einem zusammenfassenden Exposé festhalten und Ihnen davon Kopie geben. Grundsätzlich teile ich Ihre Auffassung und setze mich dafür ein, daß an unsern Medien das Schriftdeutsche in erster Linie verwendet wird.

Von mir aus möchte ich noch verdeutlichen, daß das gegenwärtige Verhältnis Mundart/Hochsprache in den Programmen nicht noch weiter zuungunsten des Hochdeutschen verändert werden soll.

Prof. Dr. Leo Schürmann

Nachwort der Schriftleitung

Diese beiden Abschnitte gehören zwei verschiedenen Antwortschreiben an, der zweite dem Begleitschreiben zum Exposé. Es ist etwas umfangreich, weshalb wir in einem späteren Heft darauf zurückkommen werden; jenes Heft wird ganz besonders dieser Problematik gewidmet sein. Wir halten aber jetzt schon fest, daß wir uns mit dem gegenwärtigen Verhältnis der beiden Sprachformen, also dem Übergewicht der Mundart, keineswegs abfinden können.
Wir möchten uns hier noch beim Generaldirektor der SRG, Herrn Prof. Dr. Schürmann, sehr entschuldigen, daß wir ihn im letzten Heft ohne diese Titel genannt haben.

Vornamen

Vornamen als Geheimsache

Früher waren sie es nicht. Man wußte, warum man von seinen Eltern diesen Vornamen und keinen andern erhalten hatte. Heute kommt man nicht einmal mit Umfragen dahinter.
Die Zeitschrift „Sprachdienst“ (Wiesbaden 1983/3) bringt eine Zusammenstellung der in der BRD beliebtesten Vornamen des Jahres 1982. Sowohl in Freiburg als in Kiel, also im Südwesten und im Nordosten, finden sich die gleichen Spitzenreiter: *Christian* und *Christine*. Mode oder Bekenntnis zu Christus? Wohlklang oder Weihewunsch? Hoch im Kurs stehen auch *Daniel* und *Michael*, und im Kommen scheint *Benjamin* zu sein — Zeichen der Familienplanung? Soll Benjamin, wie bei Jakob und Rahel, die Reihe der Söhne abschließen?
Bei den Mädchen schwingen *Stefanie, Julia* und *Kathrin* obenaus; bald danach kommt *Nadine* und — wohl nach der siegreichen Sängerin eines Friedensliedes beim europäischen Schlagerwettbewerb — *Nicole. Elfriede* (die edle Friedensbringerin) und *Irene* (die Friedensgöttin) hatten da „kein Brot“.